

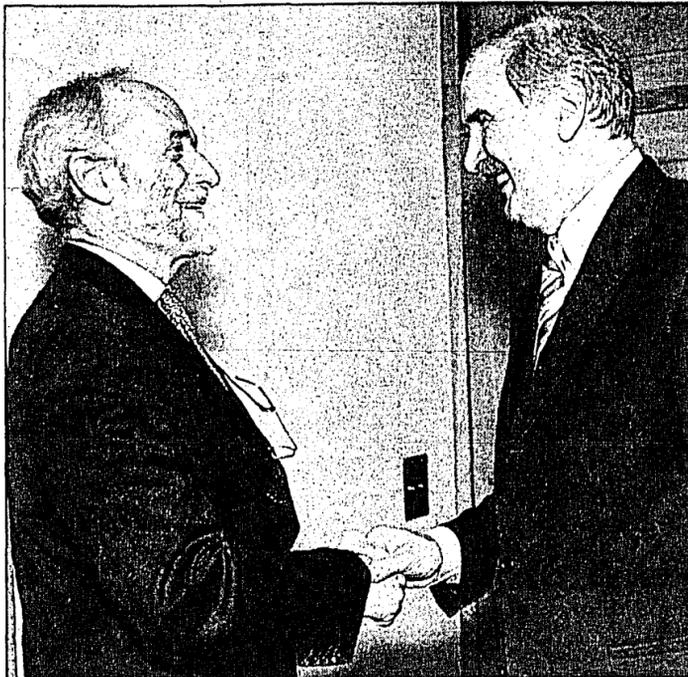
Hilfe für kriegsgeschädigte Zivilisten

Internationales Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) ist in 70 Staaten aktiv und betreut 5 Millionen Kriegsopfer

Der Präsident des IKRK, Dr. Jakob Kellenberger, weilt für zwei Tage in Liechtenstein. Gestern Abend hielt er im grossen Hörsaal der Fachhochschule Liechtenstein einen Vortrag zum Thema: «Humanitäre Tätigkeit in bewaffneten Konflikten heute.» Zentrale Frage: Wie bewegen sich Rot-Kreuz-Mitarbeiter in einem Umfeld der Gewalt, damit sie einerseits wirkungsvoll helfen können, andererseits aber selbst nicht gefährdet werden?

Michael Reichert

Mit einem Bedauern sagt es Jakob Kellenberger: «Das IKRK ist eine Wachstumsorganisation.» Keine gute Nachricht für den ehemaligen Schweizer Staatsminister, der sich heute beruflich mit der Not von Kriegsopfern befassen muss. Zwar kann der Präsident die gute Nachricht vermelden, dass in einigen Gebieten sich die Kriegsgefahr reduziert habe, wie etwa in Angola oder in Ex-Jugoslawien.



Regierungschef Otmar Hasler begrüsst Dr. Jakob Kellenberger (Präsident des Internationalen Roten Kreuzes). (Bild: Sven Beham)

stellt. Vertraulichkeit spiele eine wichtige Rolle und der ständige Dialog. Der sei auch für die eigene Sicherheit ganz wichtig.

Achtung vor dem Völkerrecht

Eine Frage werde ihm oft gestellt, so Jakob Kellenberger, nämlich die, wie man das humanitäre Völkerrecht verbessern könne. Eine weit wichtigere Frage sei seiner Meinung nach jedoch, wie man dem bestehenden Recht zu mehr Geltung verhelfen könne. Denn das Hauptproblem sei derzeit, dass das humanitäre Völkerrecht zu wenig respektiert werde.

Die Aufwertung des Internationalen Gerichtshofs in Den Haag sei daher sehr zu begrüssen. Denn erst wenn die Verbrechen gegen das humanitäre Völkerrecht verfolgt werden, eröffne sich dadurch auch eine Chance auf mehr Sicherheit für die Zivilbevölkerung.

«Wir arbeiten sehr gut zusammen»

VOLKSBLATT: Herr Dr. Kellenberger, was führt Sie in unser schönes Land?

Dr. Jakob Kellenberger: Ich bin hier, weil wir zwischen dem Fürstentum und dem IKRK eine sehr gute Beziehung haben. Wir arbeiten sehr gut zusammen, und ich muss Ihnen auch sagen, nein, ich darf Ihnen auch sagen, dass Liechtenstein im Verhältnis zur Grösse des Landes das IKRK sehr stark unterstützt. Und dann komme ich natürlich immer gerne nach Liechtenstein.

Ist diese Unterstützung nur finanziell oder wirkt sie sich auch anders aus?

Wenn man hier über die wichtigen Sachen in der Rot-Kreuz- und der Rot-Halbmond-Bewegung spricht, dann habe ich den Eindruck, dass das liechtensteinische Rote Kreuz ganz ähnliche, wenn nicht die selben Überzeugungen hat wie das IKRK. Es ist nicht nur eine materielle Frage. (M.R.)

Raumplanung: letzter Info-Abend



VADUZ: Die letzte Informationsversammlung über die Raumplanung findet am Mittwoch, 29. Mai, im Kellertheater des Vaduzer Saals in Vaduz statt. Es informieren Regierungsrat Alois Ospelt (Bild) und Walter Walch, Leiter der Stabsstelle für Landesplanung. Die Gemeinde Vaduz wird durch den Bürgermeister Karlheinz Ospelt vertreten sein. Die öffentliche Informationsveranstaltung beginnt um 19 Uhr und dauert bis ca. 21 Uhr. (paf)

Minister aus Litauen zu Besuch

VADUZ: Der Wirtschaftsminister der Republik Litauen, Petras Cesna, stattet dem Fürstentum Liechtenstein am Mittwoch einen Besuch ab. Cesna wird von Staatssekretär Gediminas Miskinis und dem Botschafter der Republik Litauen in der Schweiz, Edvinas Bagdonas, sowie einer Wirtschaftsdelegation aus Litauen begleitet, wie das Presseamt in Vaduz am Montag mitteilte. Begrusst wird Cesna von Regierungsrat Hansjörg Frick. Bei einer Diskussion mit Wirtschaftsvertretern aus Litauen und Liechtenstein werden anschliessend Aussichten und Möglichkeiten einer Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern erörtert. Für den Nachmittag ist ein Besuch bei Regierungsrat Ernst Walch vorgesehen. Zum Abschluss werden die Gäste einen Industriebetrieb in Vaduz besichtigen. (paf)

CEMT-Konferenz in Bukarest

VADUZ: Am 29. und 30. Mai findet in Bukarest die 86. Konferenz des Ministerrats der Europäischen Transportminister (CEMT) statt. Für Liechtenstein werden Verkehrsministerin Rita Kieber-Beck und Botschafter Hubert Büchel, Vorstand des Amtes für Volkswirtschaft, teilnehmen.

An der Konferenz werden unter anderem Themen wie die nachhaltige Entwicklung im Transportwesen, die Transportpolitik auf der Strasse (vor allem soziale Belange, multilaterale Quoten, Visa und Strassenverkehrsicherheit), und die Sicherung der Transporte vor Kriminalität und Terrorismus diskutiert. Andere wichtige Themen werden die Transportinfrastruktur im Balkan und die zukünftige Entwicklung der CEMT sein. (paf)



I.D. Fürstin Marie (Präsidentin des Liechtensteinischen Roten Kreuzes) im Gespräch mit Dr. Jakob Kellenberger. (Bild: Brigitt Risch)

Doch in der Summe habe sich die globale Sicherheitslage für Zivilisten verschlechtert.

Wie arbeitet das IKRK?

Die meisten Kriege, führt Jakob Kellenberger aus, sind keine Kriege zwischen Staaten mehr, sondern Bürgerkriege. Folge für seine Organisation: Die Kriegsgegner sind schwer zu identifizieren, die Parteien sind undurchsichtig strukturiert, die Kriegsziele sind unklar, und die Soldaten sind meist schlechter ausgebildet und missachten auch häufiger das humanitäre Völkerrecht. Wie bewegt sich ein IKRK-Mitarbeiter in solch einem Umfeld? «Gerade hier ist das Einfache das Wichtige», betont Jakob Kellenberger: Den Leuten müssen die Handlungsgrundsätze des IKRK in einfachen Worten erklärt werden. Es muss alles vermieden werden, was die Unabhängigkeit, die Unparteilichkeit und die Neutralität der Organisation in Frage

Bilden Gruppen ein Entwicklungsrisiko?

Interregionale Fachtagung in der Jugendarbeit im Resch Schaan

Sind Cliques ein soziales Lernmilieu oder Nährboden für Ausgrenzung und Gewalt? Das stand im Mittelpunkt der gestrigen «Interregionalen Fachtagung in der Jugendarbeit», veranstaltet vom Amt für Soziale Dienste, zusammen mit der «Abteilung Jugend» Land Vorarlberg und Sozialamt St. Gallen.

Theres Matt

An dieser regionalen Fachtagung nahmen circa 100 Personen in der Jugendarbeit professionell oder ehrenamtlich Tätige, sowie allgemein an jugendspezifischen und pädagogischen Inhalten Interessierte teil. Zielsetzung war die Orientierung über entwicklungspsychologischen und geschlechtsspezifischen Zusammenhänge betreffend Cliqueszugehörigkeit. Des Weiteren die Information und das Kennenlernen über die verschiedenen Gruppierungen und Jugendzentren, die Orientierung über Chancen und Risiken, welche Cliques für Jugendliche beinhalten, die Bedeutung der Zugehörigkeit, sowie das Verständnis von Mechanismen und gruppendynamischen Prozessen in Cliques.

Weitgestrecktes Themenfeld

Nach Begrüssung von Regierungschef Otmar Hasler und einleitenden Worten von Marcus Büchel, Amt für Soziales, referierte Prof. Rainer Dollase von der Universität Bielefeld über



Rund 100 Personen informierten sich gestern unter anderem über die entwicklungspsychologischen und geschlechtsspezifischen Zusammenhänge betreffend Cliqueszugehörigkeit. (Bild: Daniel Ospelt)

«Die Gruppe als Entwicklungsrisiko – oder: wieviel Cliques braucht der Mensch?»

Referentinnen vom Jugendsekretariat St. Gallen, Christine Windisch und Amadea Thoma, beleuchteten das Thema «Mädchen in Cliques». In seinem Kurzreferat ging Markus Büchel, Animator aus Buchs über «Jugendzonen im Oberheintal» ein, erörterte Entwicklung und Konsequenzen für die Jugendarbeit. Ulrich Nickles, Sozialarbeiter aus Langenargen, zeigte «Systematische Handlungsansätze in der Arbeit mit Cliques» auf. Zwischen diesen Vorträgen vermittelten Schüler/-innen des freiwilligen 10. Schuljahres Gedankenanstösse besonderer Art, indem sie die Referate szenisch untermalten, All-

tagszenen aus der Erlebniswelt von Jugendlichen darstellten.

Podiumsdiskussion

Unter Leitung vom Matthias Brüstle, Verein für Betreutes Wohnen, stellten sich die Referenten den Diskussionsnehmern. Fragen betreffend vorschulische Erziehung, frühe Einschulung wurden dahingehend beantwortet, dass man Kinder Märchen erzählen, sie spielen lassen soll – egal, ob im Kindergarten oder zu Hause. Schulische Wissensvermittlung solle mit dem ersten Schuljahr beginnen – und dies nicht schon mit 5 Jahren! Ein weiteres Thema betraf das subtile Eingehen der Eltern auf die Wünsche ihrer Kinder und dann das Zurechtkom-

men «in einem wilden Haufen», die Vergleiche, das nicht immer gute Abschneiden dabei, die Gruppenzwänge, den Schutz durch «ein seelisches Fettpolster».

Es wurde auf die hiesige Campagne «Mut zur Erziehung – Kinder stark machen» verwiesen. Das Problem Randalismus, der Werteverlust wurde angesprochen, die öffentliche Erziehung, das Verhalten im Bus, das Erarbeiten eines Normgefüges.

Der Ausschluss, die Separierung in Gruppen zwischen Immigranten, Mädchen, Einheimischen. Gemischte Klassen, mit der Hälfte Ausländer verschiedener Nationen, zeigen ein besseres Miteinander als diejenigen mit geringem Ausländeranteil.

REKLAME

de Sede
OF SWITZERLAND

LOVA
MOBEL

9490 VADUZ www.lova.li